



Der Bischof von Feldkirch

„Nur was klein ist und zerbrechlich...“

Weihnachtsansprache von Bischof Benno Elbs am 24. Dezember 2021 auf ORF Radio Vorarlberg

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Einen klaren Sternenhimmel betrachten zu können, erlebe ich immer als großes Geschenk. Wenn der Blick zum Himmel gerichtet ist und sich Staunen in mir breitmacht, spüre ich eine große Stille und Gelassenheit. So eine Sternstunde der Ruhe und Stille wünsche ich Ihnen auch jetzt, wo hoffentlich alles für den Heiligen Abend vorbereitet ist und die verpackten Geschenke unter dem Christbaum darauf warten, geöffnet zu werden. Sicher haben Sie sich in den letzten Wochen viele Gedanken darüber gemacht, womit sie ihren Liebsten eine Freude machen können.

Doch kann es wirklich ruhig werden in unserer aufgeschreckten Zeit? Sternstunden sind in der letzten Zeit doch recht rar geworden. Vielmehr haben sich die letzten Wochen wie ein Stresstest für die ganze Gesellschaft angefühlt: ob das Gesundheitswesen den enormen Belastungen standhält, ob die Wirtschaft wieder in Schwung kommt, ob der soziale Zusammenhalt krisenfest ist, ob Kindergärten, Schulen und Universitäten offen halten können usw. Ruhig war es da keineswegs. Vergessen dürfen wir auch nicht jene Menschen, die einsam sind und für die gerade Ruhe und Stille eine Zumutung ist – besonders auch heute am Heiligen Abend.

Ich denke auch an alle Menschen, die in den letzten Wochen an ihre Leistungsgrenze gehen mussten: im Krankenhaus und den Altenheimen; bei Blaulichtorganisationen; in den Supermärkten; in den verschiedensten Betreuungseinrichtungen und karitativen Institutionen und in vielen anderen Bereichen. Ihnen allen möchte ich von Herzen danken. Mit Ihnen – den Suchenden und Fragenden, den Fröhlichen und Traurigen, den Jungen und Alten – bin ich heute ganz besonders verbunden.

Gott wird Kind

„Sternstunden der Menschheit“ – so lautet auch der Titel eines Buches von Stefan Zweig. Es ist eine Sammlung von kurzen Erzählungen über historisch bedeutende Ereignisse – politische ebenso wie kulturelle. Es geht dort um Napoleon, die Reise zum Mittelpunkt des Südpols oder die Friedensverhandlungen nach dem 1. Weltkrieg.



Eine Sternstunde der Menschheit, die in dieser Sammlung nicht genannt wird, möchte ich ergänzen: nämlich die Geburt Jesu. Sie ist für mich *die* Sternstunde der Menschheit schlechthin. Die Welt war danach nicht dieselbe. Das Gottes- und Menschenbild wurden auf den Kopf gestellt. Gott ist nicht mehr der ferne Weltenherrscher, unzugänglich und unbekannt. Gott wird ein Kind. Er ist uns so nah gekommen, dass jeder Mensch mit ihm auf Du sein kann. Gott wird zu einem Gott mit und für die Menschen. Das ist wahrlich eine Sternstunde der Menschheit.

„Was machtlos ist, wurde uns anvertraut“

In der Gestalt eines wehrlosen Kindes wagt sich Gott in die Welt. Ein Kind braucht Liebe, Wärme, Geborgenheit. Erst langsam muss es das Vertrauen in die Welt lernen. So ist es auch beim Kind von Betlehem. Es kommt zur Welt und sucht das Vertrauen der Menschen. Ein Gedicht von Pater Joop Roeland bringt es schön auf den Punkt:

„Nicht die großen Erdbeben,
nicht die Gewalt der Stürme,
nicht die Schrecken der Gewitter
wurden uns in die Hand gegeben.

Nicht einmal Sommer und Winter,
Ebbe und Flut, Tag und Nacht
liegen in unserer Macht.

Nur was klein ist und zerbrechlich,
was aufruft zur Zärtlichkeit,
Behutsamkeit und Heilung
wurde uns anvertraut [...].

Was machtlos ist,
wurde uns anvertraut.

Mag sein, dass Gott,
Ewiger, Allmächtiger,
auch deswegen Kind geworden ist:
damit er sich uns anvertrauen kann.“



Der Bischof von Feldkirch

Mir gefällt dieses Gedicht besonders gut. Es spricht davon, dass nicht nur wir Menschen Gott vertrauen sollen, sondern auch, dass Gott das Vertrauen der Menschen sucht. An Weihnachten legt sich Gott als Kind in unsere Arme. Er sagt zu jedem und jeder von uns: „Ich vertraue dir. Ich vertraue mich dir an.“

Vertrauen lernen

Dieses Vertrauen neu zu lernen, halte ich für ein Gebot der Stunde. Spannungen, Spaltungen, gegenseitige Missachtung kann nur überwunden werden, wenn wir einander zuhören und vertrauen. Wo die Unsicherheit groß ist, muss das Vertrauen übergroß werden. Es gibt z.B. eine schöne Vertrauensübung: sich mit geschlossenen Augen in die Arme anderer Menschen fallen lassen. Und wie könnte man das gegenseitige Vertrauen besser lernen als durch ein kleines Kind? Offen, vertrauensvoll, ohne Vorurteile lächelt es anderen entgegen. Ich glaube, dass Gott auch deshalb Mensch geworden ist, um uns gerade in der Unsicherheit, Angst und Schwachheit zu sagen: Ich bin da.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie am heurigen Weihnachtsfest dieses Vertrauen, das Gott in Sie hat, spüren und annehmen können. Und dass dieses Vertrauen Gottes dazu führt, dass auch Ihr Vertrauen in die Mitmenschen wachsen kann. Dann kann die Sternstunde der Menschheit, die sich vor 2000 Jahren in der Krippe von Bethlehem ereignet hat, auch heute mitten unter uns Wirklichkeit werden. Weihnachten – eine Sternstunde, die Vertrauen schenkt.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut